

Das Brot des Lebens

Klaus-Dieter Pape

Eine der Schlüssellehren der Wachturmgesellschaft (WTG) in ihrem Anspruch, wahres Christentum zu haben, ist die Darlegung über das letzte Abendmahl Jesu und deren Folgewirkungen. In dem neuesten Nachschlagewerk der WTG "Einsichten über die Heilige Schrift" von 1990 wird im Artikel "Abendmahl des Herrn" teilweise auf die "Brotrede" Jesu in der Synagoge von Kapharnaum (Joh 6, 22 - 59) eingegangen. Diese Erzählung ist theologisch gesehen nach Kap. 13f einer der Höhepunkte des ganzen Johannesevangeliums und des christlichen Glaubens überhaupt. Hier geht es um die Fundamente: Jesus, der vom Himmel herabgekommene Menschensohn, ist das Brot des Lebens. In seinem baldigen Opfertod wird er sein Fleisch als Brot für die ganze Welt geben, das später in der Eucharistie zu wahren Brot und wahren Trank der Erlösung wird. Diese Vorgänge sind die Grundlage der folgenden Gemeinschafts- und Kirchenstiftung.

Das Mahl als Symbol der Gemeinschaft

Das Symbol der Mahlgemeinschaft ist in den Kulturen der meisten Völker vorhanden. Aus schlichtem Essen und Trinken, um das Überleben zu sichern, hat der Mensch die gemeinschaftsstiftende Funktion des Mahlhaltens erfahren und als Kulturgut integriert. Eine Grundeigenschaft des Mahlhaltens, das Empfangen, weist den Weg zum Schöpfer, zu Gott. Dem Geber wird nicht umsonst in Gebeten gedankt. Das Mahl hat in Israel eine große Tradition: Nicht nur als Gastfreundschaft im Motiv der Aufnahme Gottes in der Aufnahme eines Fremden (Gen 18, 1 - 8) wird das verbindende Mahl gehalten, sondern auch an heilsgeschichtlichen Höhepunkten, wie Friedens- oder Bundesschlüssen (Gen 14, 18; Ex 24, 8). In baldiger Todeserwartung wird Isaak von Jakob und Esau ein Abschiedsmahl bereitet (Gen 27, 1 - 10). Beim alltäglichen Mahl spricht man in Erinnerung an die Heilstaten Gottes an Israel ein Dankgebet. Das Zentrum dieses Gedenkens ist für die Juden das Pesachfest, welches aus einem nomadischen Frühlingsfest vor der Zeit Israels entstanden ist. Die drei folgenden Komponenten bilden dabei eine Einheit: Mahl, Opfer und Gedächtnis. Die alten Riten werden für die Israeliten zu Zeichen der Erinnerung an die Herausführung aus Ägypten. In der immer wiederkehrenden Feier werden sowohl die Vergangenheit als auch die Hoffnung aktualisiert, die in der Zusage und der Befreiung durch Gott erfahren wurde. Letztendlich ist für die Juden die Pesachnacht die Nacht, in der der Messias kommen wird.

Betrachtet man nun die Geschichte Jesu, wie sie in den Evangelien und Briefen aufgezeichnet ist, ist das Mahlhalten in der Gemeinschaft die bedeutenste Zeichenhandlung Jesu. Nicht alle sehen dies positiv: Das Mahl Jesu mit Sündern und Zöllnern erregt Anstoß bei Pharisäern und Schriftgelehrten. Es erzeugt Ablehnung. In

diesen Mahlfeiern findet die Jüngerversammlung, die zuerst meist aus Judenchristen besteht, ihre Identität. Jesu Mahlgemeinschaften stehen in der Tradition der alttestamentlichen Überlieferung. So wie Mt 8, 11 in der Versammlung der Völker am Zion bei ihrem Festmahl die endzeitliche Hoffnung darstellt, wird in Mt 22, 1 - 10 im Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl die Hoffnung auf das anbrechende Königreich gelenkt. Konkret und anschaulich wird die Thematik in Joh 6, 22 - 59 behandelt. Jesus selbst zieht den Vergleich zur Speise der Juden in der Wüste, dem Manna. Das Brot in der Wüste hat die Menschen aber nicht vor dem Tod gerettet (V49). Das neue Brot, das vom Himmel kommt, wird dagegen ewiges Leben geben. V 35: "Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nimmermehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten" (Jerusalemer). Diese Zusage wird zugespitzt in V 53f: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage" (Jerusalemer).

Ein Vorzeichen der Vollendung

Diese ausdrückliche Hoffnungszusage, die sich an alle Menschen richtet und zum Glauben an Jesus Christus einlädt, ist **das** Zeichen der Gemeinschaft der Christenversammlung. So stellt sich die Gemeinde in die Heilsgeschichte Gottes, indem sie dankend dem Kommen Jesu Christi gedenkt, der sich durch den Heiligen Geist in Brot und Wein selbst schenkt und dadurch den Versammelten ermöglicht, an seinem Schicksal teilzuhaben. Diese Teilhabe ist gleichzeitig ein Vorzeichen der Vollendung der ganzen Heilsgeschichte. In diesem Sinne wird in den christlichen Kirchen das Abendmahl oder die Eucharistie gefeiert. Hier gründet sich Kirche immer wieder neu, weil sie durch und mit ihrem Urgrund Jesus Christus feiert und den Tod des Herrn sowie die Auferstehung immer wieder aufs neue verkündet.

Die WTG erklärt, daß das Abendmahl als reines Gedächtnismahl zu feiern ist, und zwar nur einmal im Jahr. Jesus hat dies aber nicht gewollt und ist auch von den Jüngern nicht so verstanden worden. In den nachösterlichen Gemeinden wurde das Abendmahl als Gemeindemahl gefeiert, immer dann, wenn die Gemeinde zusammenkam. Dazu lese man aufmerksam z.B. den 1. Korintherbrief, Kap 11. Dort ermahnt Paulus die Gemeinde, das Herrenmahl auf die richtige Weise zu feiern. Einige in Korinth verstanden die Feier des Herrenmahls als Gelegenheit zur ausgiebigen Sättigung, einige kamen sogar betrunken zur Feier. Paulus ruft der Gemeinde nochmals ausdrücklich die richtige Art zu feiern ins Gedächtnis, wie er sie von Christus übernommen hat. Auf diese Weise griffen die Kirchen und die christlichen Gemeinschaften die Abendmahlfeiern auf und führen sie bis heute fort. Die Begründung der WTG für eine einmalige Feier im Jahr spricht für sich selber. In den "Einsichten über die Heilige Schrift" auf S. 18 heißt es in bezug auf 1. Kor 11,

26: "Der Ausdruck "sooft" kann sich auf etwas beziehen, was nur einmal im Jahr getan wird, vor allem wenn man es viele Jahre tut." Wie heißt es nun im 1. Korintherbrief V 26: "Denn sooft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt" (Jerusalemer). Die Jünger sollten dies doch nicht nur einmal im Jahr verkünden. Man kann dies mit einem verheirateten Paar vergleichen: Sie werden sich ihre Liebe nicht nur einmal im Jahr, an ihrem Hochzeitstag gestehen, sondern im Alltag. Sonst wäre die Liebe bald erkaltet. Ebenso verhält es sich mit der Abendmahlsfeier der Gemeinde. Hier wird die Liebe Gottes zu den Menschen präsent. Daß die Abendmahlfeier auch wirkliche Verkündigung bedeutet, wird von der WTG nicht gesehen. Für sie ist der "Haus-zu-Haus-Dienst" der einzige wahre Gottesdienst und die einzige wahre Verkündigung.

Die WTG richtet sich bei der Datierung ihres Gedächtnismahles nach dem jüdischen Kalender und legt dieses auf den 14. Nisan. Daß das letzte Abendmahl Jesu mit dem Pesachmahl zusammenfiel, ist inhaltlich gesehen zweitrangig. Jesus hätte genauso an einem anderen Tag nach einem anderen Mahl verhaftet werden können, und die Heilsgeschichte und die Zusagen Gottes wären genauso ergangen. Die Symbolik gemeinsames Mahl, Opfer und Gedächtnis stellt dieses letzte Mahl Jesu natürlich in eine Reihe mit den anderen wichtigen Mahlen des Volkes Gottes. Der Inhalt überbietet aber alles dagewesene, wie Jesu Vergleich mit dem Manna in der Wüste zeigt. Dieses Abendmahl ist unvergleichlich, da es wahres Leben bringt.

Zwei Klassen von Christen

Die Lehre der WTG über das Abendmahl steht vor allem in einem zentralen Punkt im Widerspruch zur Praxis der Bibel und aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Sie behauptet, daß die Forderung und Zusage Jesu sich nur an 144.000 Menschen richten würde. Das bedeutet zuerst, daß nur insgesamt 144.000 Menschen seit der Zeit nach Pfingsten - 33 n. Chr. bis heute - bei der Abendmahlsfeier von Brot und Wein nehmen dürfen und somit der Anweisung Jesu nachkommen. Das heißt, nach der Lehre der WTG gibt es in der Geschichte der gesamten Menschheit nur 144.000 Christen. Die Organisation beginnt mit der Zählung bei den Aposteln. Die Auswahl dieser "Brüder Christi" endete in den Jahren 1931 bis 1935. 1935 soll sich eine Prophezeiung aus der Offenbarung des Johannes, Kap 7, 13 - 17, erfüllt haben. Durch die Veröffentlichungen in den WT ab dem 1. Sept 1935 soll diese Prophezeiung in Erfüllung gegangen sein. So hat der WT prophetischen Rang erreicht. Inhaltlich bedeutet dies: Wer sich nach 1935 den Zeugen Jehovas (ZJ) angeschlossen hat, kann nicht mehr beim Abendmahl aktiv von Brot und Wein nehmen, sondern nur als Zuschauer Brot und Wein weiterreichen. Nach Ansicht der WTG erfüllen damit alle Christen außerhalb der ZJ, die heutzutage bei den Abendmahlsfeiern von Brot und Wein nehmen, nicht den Willen Gottes, sondern

betreiben Götzendienst. Sogar Jesus selbst soll nichts von dem Brot und Wein genommen haben: "Nichts deutet darauf hin, daß Jesus von dem herumgereichten Brot aß oder während dieses Mahls aus dem Becher trank" (Einsichten in die Heilige Schrift, S. 20). Diese Aussage der WTG ist unsinnig. Es wäre der pure Unsinn, ein Gemeinschaftsmahl zu feiern, wenn ein Teilnehmer nur zuschauen darf, vor allem wenn es der Initiator ist! Eine Erklärung für diese Aussage liefert die WTG aber nicht. Heutzutage soll nur noch der lebende "Überrest" der 144.000 den Willen Gottes durch ihre aktive Teilnahme am Abendmahl erfüllen. Ende 1992 waren dies noch 8.683 Männer und Frauen (WT v. 1.1.93, S. 15). Nur diese sind nach WTG-Meinung weltweit die einzig wahren Christen.

Die anderen Schafe

Die anderen ZJ, die von der WTG als "Menschen guten Willens", "Wasserträger" , "Holzfäller" oder "andere Schafe" (Auch Du kannst Harmagedon überleben, S. 183ff) bezeichnet werden, sind nur Interessierte am Königreich Gottes. Dies sind z.Z. immerhin über elf Millionen auf der ganzen Welt: "Darum sind sie bei der Feier des Abendmahls des Herrn anwesend, doch da sie weder Miterben Christi noch geistige Söhne Gottes sind und auch nicht am Tod Christi und an der Hoffnung teilhaben, durch eine Auferstehung zu himmlischem Leben mit ihm vereint zu werden, nehmen sie nicht von den Symbolen (Rö 6:3 - 5)" (Einsichten, S. 21). Liest man die Bibelstelle, die hier als Erklärung dient, muß man staunen. Hier wird genau das Gegenteil von dem gesagt, was die WTG erklärt: "Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? Wir sind also durch die Taufe auf seinen Tod mit ihm begraben, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so auch wir in neuem Leben wandeln" (Röm 6, 3 - 5 Jerusalemer). Die Verfasser dieses WTG-Werkes wissen doch, daß es unter den ZJ auch nur eine Taufe für alle ZJ gibt. Das heißt, entweder sind alle getauften ZJ gleich und damit Brüder und Schwestern Christi, oder die WTG kann sich mit ihrer Lehre nicht auf die Bibel berufen (1. Kor 12, 13). Das eigenartige WTG-Taufverständnis wird in einer späteren ACV-Nummer beleuchtet.

Doch es gibt noch mehr Ungereimtheiten in dieser Lehre. Man kann ganz einfach bei der Zahl 144.000 beginnen. Diese ist aus der Offenbarung des Johannes entnommen. Im siebenten Kapitel wird auf die Vollendung der Sammlung des Volkes Israel hingewiesen. Die Zahl 144.000 ist die symbolische Vollzahl des ganzen Volkes Gottes: 12.000 aus jedem der 12 Stämme Israels. Die WTG nimmt diese Zahl einfach als absolut und identifiziert die 144.000 mit der kleinen Herde (ein Bild aus Offb. 7) und die große Herde mit den "Menschen guten Willens", der Bezeichnung für diejenigen, die sich nach 1935 den ZJ angeschlossen haben. Dann wird die Zahl 144.000 mit dem Abendmahl in Beziehung gesetzt. Daß bei allen Bibelstellen, die in

irgendeiner Weise über das letzte Abendmahl berichten, nicht die geringste Spur für eine solche Annahme zu finden ist, stört die WTG wenig, wenn sie behauptet, ihre Lehre sei biblisch abgesichert. In Gesprächen mit ZJ heißt es dann: "Jesus hat das damals noch nicht gewußt".

Nähme man zu Gunsten der WTG an, daß es nur 144.000 Christen geben könne, muß auf die konkrete Zusammensetzung dieser Menge eingegangen werden.

Raymond Franz macht in seinem neuesten Buch "In Search of Christian Freedom" auf S. 470 dazu folgende Rechnung auf: In der Apostelgeschichte wird von der Taufe von Tausenden berichtet (Apg. 2, 4; 4, 4). Diese müssen wohl dazugerechnet werden. Um die Rechnung überhaupt aufstellen zu können, rechnet Franz mit 10.000 Christen nach dem ersten Jahrhundert. Er rechnet nochmals 10.000 Christen dazu, die von 1879, dem Erscheinen des ersten WT, bis 1935 gestorben sind. So bleiben noch 124.000 Christen übrig, die sich vom ersten Jahrhundert bis 1879 zum Glauben an Jesus Christus bekehrt hätten. Das heißt, in dieser Zeit hätten nur durchschnittlich 70 Personen pro Jahr den christlichen Glauben angenommen und weitergetragen, und das weltweit! Selbst diese für die WTG günstige Rechnung ist zu unglaublich, als daß sie vom Geist Gottes hätte verursacht sein können. Erwähnenswert sind noch einige "Prominente" die zu den 144.000 zählen: außer Paulus und Johannes noch Arius, Waldus, Wicliff und Martin Luther (Siebenter Band Schriftstudien 1917, S. 454)!

Ebenso unlogisch und inkonsequent ist die Lehre über den Abschluß der Einsammlung im Jahre 1935. Wer nach 1935 sich den ZJ angeschlossen hat, habe nur noch eine "irdische Hoffnung". Der Überrest mit "himmlischer Hoffnung" gemäß WTG muß immer kleiner werden, da der Überrest immer älter wird. Verfolgt man aber die veröffentlichten Zahlen in den Jahrbüchern, gibt es Ungereimtheiten. So gab es 1988 noch 8.685 "Überrestglieder" weltweit. 1989 waren es plötzlich 8.734, 1990 sogar 8.869 "Überrestglieder". Die Zunahme ist nach WTG-Lehre nicht möglich. Auch wenn von der WTG argumentiert wird, daß einige ausgetauscht wurden, die "im Glauben schwach" geworden sind, darf die Zahl nicht zu-, sondern nur abnehmen. Die Auswahl soll doch Jehova vorgenommen haben.

Himmel contra Paradies

Der weitaus wichtigere und für einen Christen entscheidende Punkt dieser WTG-Lehre ist die inhaltliche Konsequenz. Denn gemäß dieser Lehre ist Christus nicht unmittelbar für alle Menschen gestorben, sondern nur für 144.000. Christus hätte sich demnach nur für diese Mittler hingegeben, also nicht für alle. Und auch nur die 144.000 würden gerechtfertigt werden, und nur ihnen würden die Sünden vergeben. Die WTG maßt sich somit an, Richter im Namen Gottes spielen zu können. Sie maßt sich an, die Menschheit in Klassen aufteilen zu können. Sie maßt sich weiter an, Millionen von Menschen im Namen Gottes von Jesus Christus fernzuhalten zu

können! Unwillkürlich muß ich an Jesu sieben Wehrufe über die Schriftgelehrten und Pharisäer denken: "Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt das Himmelreich vor den Menschen. Denn ihr selbst kommt nicht hinein, und die, die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein" (Matt 23, 13f Jerusalemer). Dies muß allen klar sein, die ZJ sind oder werden wollen: Der Weg zu Christus kann gemäß der WTG-Lehre nicht über die ZJ nach 1935 führen. Dieser Weg ist seit 1935 versperrt. Auch ist die Bibel laut WTG an sich eigentlich nur für die kleine Herde von 144.000 geschrieben, so wie es für die Offenbarung des Johannes gilt: "Alles in der Offenbarung gilt vor allem gesalbten Christen, die im Neuen Jerusalem wohnen werden" (Die Offenbarung - Ihr großartiger Höhepunkt ist nahe, S. 318).

Dabei kann jeder Bibelleser erkennen, daß die ganze Verheißung Gottes und Jesu eine Einladung an alle Menschen ist. "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens.... Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, der mich ißt, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie jenes, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, wird in Ewigkeit leben" (Joh 6, 47, 48, 55 - 58 Jerusalemer).

Dies alles soll den heutigen ZJ nicht mehr möglich sein? In der WTG nicht, das stimmt. Denn dort werden sie vertröstet mit einem ewigen irdischen, also materiellen Paradies unter einer wahren und gerechten Regierung, die von Jesus Christus angeführt werden soll. Dort dürfen sie so weiterleben wie bisher, jedoch ohne die bösen Mitmenschen, die der Feldmarschall Jesus Christus vorher in der Endschlacht Harmagedon vernichtet hat. Hier erhalten sie all dies als höchstes Gut, was die menschlichen Grundbedürfnisse befriedigt: Vollkommene Gesundheit und Schönheit; es herrscht keine Arbeitslosigkeit und keine Kriminalität; kein böser Nachbar will einem etwas Schlechtes. In den bunten Paradiesbildern der WTG-Literatur lachen und freuen sich alle Menschen. Sie sind anscheinend dazu verdammt. Wenn man dieses WTG-Idyll weiterdenkt, fragt man sich: Haben diese Menschen keine anderen Gefühle mehr, die sie vorher in der alten Welt hatten? Können sie nicht mehr weinen, zornig sein und wütend? Diese Fragen sollten gestellt werden, denn die WTG glaubt ja dies alles zu wissen. Denn die "anderen Schafe", die Harmagedon überleben, sind noch ganz normale Menschen wie jetzt auch, nur die äußeren Bedingungen haben sich geändert. Ist es wirklich Gottes Wille gewesen, diese Bestimmung für den Menschen in der Heilsgeschichte anzulegen?

Für diese ZJ, laut WTG eine unzählbare Menge, hätte Jesus Christus nicht auf die Welt kommen müssen, um die Welt zu erlösen. Um dieses Paradies zu erreichen, hätte die Vorstellung von einem "Deus ex machina", einem Gott, der den Sieg erkämpft und die Feinde vernichtet, genügt. Schwester und Brüder Christi werden heißt jedoch, den Anspruch Gottes aufzunehmen und sein Leben Gott zu weihen mit

allen Konsequenzen. Wenn Jesus auf die Welt gekommen ist, um die Menschheit zu erlösen (Lk 15, 4 - 7) und ausdrücklich die Nähe zu den Sündern, Geächteten und Ausgestoßenen gesucht hat und aus ihnen Schwestern und Brüder Christi wurden, ist es absolut widersinnig und gegen die Liebe Gottes gerichtet, Menschen im Namen Gottes von Christus abhalten zu wollen, indem ihnen gesagt wird: Ihr habt Pech gehabt, die Möglichkeit Brüder und Schwestern Christi zu werden, ist 1935 abgelaufen. Im Epheserbrief wird die Gemeinde wie folgt zur Mahnung gerufen: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch bei eurer Berufung zu einer Hoffnung berufen worden seid. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen" (Kap 4, 4 - 6). Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Aus:

Aus Christlicher Verantwortung 1/93